

## **Gerechtigkeit ist die Voraussetzung für die Rettung des Südsudans (Artikel II)**

von Botschafter Joseph Ayok Anei

Juba, den 14. April 2014

Im Mai 1981 versuchte ein Muslim aus der Türkei, Ali Agca genannt, Papst Johannes Paul II zu ermorden. Nach der Genesung hat Papst Johannes Paul II nicht nur für ihn gebetet, sondern auch dazu aufgerufen, „für meinen Bruder Ali, dem ich aufrichtig vergeben habe, zu beten“. Später besuchte er Herrn Agca im Gefängnis, nahm seine Hand und sagte: "Ich habe dir vergeben."

Zwischen dem Papst und Herrn Agca's Familie entwickelte sich eine Freundschaft. Zehn Jahre später bat der Papst Präsident Carlo Azeglio Herr Agca, der diese Jahre im Gefängnis gewesen war, zu begnadigen.

Als der Papst am 2. April 2005 starb, betrauernten Herr Agca und seine Familie ihn sehr stark. In ihrer ausdrucksvollen Hommage an den Papst sagten sie: "Papst Johannes Paul II war uns ein grosser Freund."

Die Geschichte von Papst Johannes Paul II und Herrn Ali Agca sendet eine starke Botschaft von gelebter Gerechtigkeit, Liebe, Vergebung und Barmherzigkeit aus. Für den Papst bedeutete Gerechtigkeit nicht Strafe und Rache, sondern die Grosszügigkeit bedingungsloser Liebe, Gerechtigkeit und Vergebung.

Das hebräische Wort für „Gerechtigkeit“ ist *mischpat*, was soviel wie „Strafe eines Missetäters“ heisst. Aber Strafe allein genügt nicht, dass Gerechtigkeit geschieht. Gerechtigkeit muss auch eine Suche nach Wahrheit beinhalten. Anders gesagt, ist Gerechtigkeit das Richtigmachen von dem, was falsch gemacht wurde, sodass der Missetäter wieder in Ordnung gebracht wird, indem er oder sie sich zur Wahrheit bekennt und Reue bekundet.

In einem früheren Artikel „Gerechtigkeit ist die Voraussetzung für die Errettung des Südsudans I“, der am 13. Januar 2014 erschien, habe ich den Präsidenten und seine Regierung, die gemäss den Gesetzen der Republik des Südsudans und der Übergangsverfassung von 2011 demokratisch gewählt worden waren, verteidigt. Um die Person des Präsidenten ging es mir dort weniger. Ich verurteilte den Verlust von so vielen Unschuldigen und Dr. Riek Machar und dessen Anhänger dafür, dass sie das Töten durch ihren gescheiterten Putsch gegen die verfassungsmässig gewählte Regierung provoziert hatten.

Am Ende des Artikels schrieb ich, dass Gerechtigkeit zuerst zu kommen hat, gefolgt durch langdauernden Dialog und Versöhnung, als wichtige Komponenten eines echten Nationsbildungsprozesses. Diejenigen, die die Freilassung der Anstifter der Verschwörung gegen den gewählten Präsidenten fordern, sind einfach im Unrecht. Freigelassen werden sollen sie, wenn sie sich als unschuldig erweisen.

Im Einklang mit unseren Gesetzen soll Gerechtigkeit ihren Weg gehen können.

Ich bin fest überzeugt, dass ohne fremde Ermutigung Dr. Riek und seine Mitverschwörer ihren Putsch nicht hätten ausführen können. Dies geht aus seiner ersten Erklärung hervor, in der er gesagt hat, dass er das Öl der Nation verkaufen wird. Die tiefgehende Frage ist: Scheren sich die mächtigen, westlichen Ölkartelle, die den internationalen Ölhandel kontrollieren, um die Folgen ihres Tuns, wenn sie rechtmässige Regierungen und führende Politiker ersetzen? Haben Dr. Riek und seine Gruppe einen Geheimpakt mit einer fremden Regierung und fremden Ölfirmen geschlossen, um einen gewählten Regierungschef - um des Geldes und der Macht willen - zu stürzen?

Die Drohung der USA, der EU und der UNO, Sanktionen gegen den Südsudan zu verhängen, war ein Fehler, denn sie stellt die südsudanesische Regierung auf dieselbe Stufe mit denjenigen, die die Gesetze des Landes übertreten. Eine gute Regierung kann erst dann entstehen, wenn die Gesetze des Landes eingehalten werden und alle unsere Staatsbürger, Politiker inklusive, vor dem Gesetze gleich sind. Wir dürfen unser Land nicht auf einer Grundlage von *animal-farm*-Gesetzen aufbauen (George Orwell).

In jedem Land dieser Welt werden Gesetze und Verfassung verabschiedet, um respektiert und befolgt zu werden, und niemand darf über dem Gesetz stehen. Es ist ganz falsch, wenn einige Leute denken, dass sie unsere einzigen historischen politischen Führer und Befreier sind, und annehmen, dass ohne sie Südsudan heute nicht frei wäre. Sie suggerieren, dass sie nicht Rechenschaft abzugeben haben gemäss den Gesetzen des Landes und dessen Verfassung, der sie in Gegenwart des Präsidenten Treue geschwört und versprochen haben, sie unter allen Umständen zu verteidigen.

Damit will ich ihren positiven Beitrag zum Befreiungskrieg nicht leugnen, sondern sie ermutigen, sich zur negativen Rolle, die sie gelegentlich gespielt haben, zu bekennen, und sie ans noch grössere Opfer, das viele von uns erbracht haben und das solche Personen zu leitenden Figuren unseres Landes gemacht hat. Es ist traurig, dass sie die Waisenkinder, die Jugendlichen, die Frauen und alle unsere Mitmenschen vergessen haben, die gelitten haben und gestorben sind, damit wir wiederum Gerechtigkeit ausüben und Frieden und Wohlstand geniessen können.

Die Tragödie des gescheiterten Putsches vom 15. Dezember 2013 hat allen Menschen des Südsudans offenbart, wie zielstrebig und egoistisch die mutmasslichen Anstifter waren. Aber: So sehr wir Dr. John Garang lieben und glauben, dass er es war und immer sein wird, der uns in die Freiheit führte, ist es wichtig, nicht rückwärts zu schauen, sondern als *eine* Nation und als *ein* Volk vorwärts zu gehen in dieser Welt, die sich so schnell verändert.

Kehren wir zum Thema dieses Artikels zurück: warum Gerechtigkeit die Voraussetzung ist für die Errettung unserer Nation, und wie wichtig Vergebung ist für die Zukunft unseres von Gott gegebenen Landes.

In der eingangs erwähnten Geschichte liess Papst Johannes Paul II die Gerechtigkeit – im Einklang mit italienischem Recht - ihren Weg gehen, um dann den italienischen Präsidenten Carlo um die Begnadigung von Ali, der ihn angeschossen hat, zu bitten. Vergebung also fordert ein makellostes Opfer und die Kraft, es darzubringen. Vergebung kann nicht verdient werden, sie ist ein Geschenk und gratis.

Papst Johannes Paul II hat Ali vergeben, und das Leben von Ali und seiner Familie wurde verwandelt einfach dadurch, dass sie das Unrecht akzeptiert haben, das der Papst berichtigt hatte.

Die Ereignisse in Juba letzten Dezember waren das Ergebnis davon, dass über das Unrecht, das während unseres Krieges mit dem Norden getan worden war von beiden Seiten – von denjenigen, die sich 1991 von der Bewegung abgespalten haben, sowie von denjenigen, die Dr. John Garang treu blieben - , nicht reflektiert wurde. Um die Wahrheit zu finden, hätten wir 2005 bei unserer Heimkehr einen Dialog der Versöhnung und Heilung eröffnen sollen – nicht, um zu strafen, sondern damit wir uns selbst vergeben und geheilt werden.

Wir hätten untersuchen sollen, wie es dazu kam, dass in jenem Jahre so viele am Obernil und insbesondere in Bor massakriert wurden; wie es dazu kam, dass Joseph Oduho, Dr. Carlo Madut, Benjamin Bok Ayok, Gai Tut, Martin Majier, Kerubino Kuanyn Bol, William Nyuon Beny und viele andere gefoltert oder ermordet wurden oder unter ungeklärten Umständen verschwunden sind; wie es dazu kam, dass so viele unserer jungen Kämpfer im Kampf gegen die eigenen Verwandten und Bekannten gefallen sind; und wie es dazu kam, dass viele unserer besten Männer und Frauen, unserer Ältesten und unserer politischen Anführer wie Bona Malwal, Aldo Ajou, David Basouni, Mary Basouni, Oliver Albino Batali und Gordon Mourtat fernblieben und nach fernen Ländern ins Exil gehen mussten. Unsere eigenen Untaten gegen uns selbst haben den Krieg und das Leiden unseres Volkes verlängert und die Zahl der Märtyrer vergrössert. Dr. Riek und seine Anhänger hätten sich dies vergegenwärtigen sollen.

Ich glaube an die Fähigkeit unseres Volkes zu vergeben und vorwärts zu schauen. Aber es ist wichtig, unsere Nation auf einer Grundlage der Wahrheit aufzubauen. Deshalb ist Gerechtigkeit so wichtig. Nachdem Gerechtigkeit wiederhergestellt ist, müssen wir dafür sorgen, dass wir nicht durch politische Persönlichkeiten sondern durch unsere Gesetze und Verfassung geleitet werden und so zu guten Vorbildern werden für unsere Jugend, unsere künftigen Politiker also, die auf diese Weise zur Berufung herangeführt werden können, Gerechtigkeit, Freiheit und Wohlstand nachzugehen für alle Einwohner unseres Landes unter der Fahne der Einheit.

In unseren Gesetzen und in der Verfassung von 2011 steht auf Seite 54, Absatz 101-H Folgendes: „Der Präsident bestätigt Todesurteile, begnadigt und mässigt Verurteilungen und Strafen gemäss dieser Verfassung und diesem Gesetz.“

Wissend oder unwissend haben der Westen und die UNO Riek und seine Mitverschwörer gegen das Volk des Südsudans unterstützt, die sich besser kennen als es die USA, die EU und die UNO tun.

Die Todesstrafe ist eine westliche Idee, nicht eine afrikanische. Ich bin zuversichtlich, dass Präsident Kiir das Richtige für sein Volk tun wird - einschliesslich seiner Gegner, die seinen Sturz und seine Amtsenthebung anfordern - , damit wir bei der Pflicht der Staatsbildung als *eine* Nation und *ein* Volk vorwärtsmachen können.

**Botschafter Joseph Ayok Anei**  
**Direktor von Planung, Forschung und Übersetzung**  
**Ministerium für auswärtige Angelegenheiten und internationale Kooperation**  
**Juba, Südsudan**